

SAMUEL DÉSIRÉ JOHNSON: Schwarze Missionare – weiße Missionare. Beiträge westlicher Missionsgesellschaften und einheimischer Pioniere zur Entstehung der Baptistengemeinden in Kamerun 1841-1949 (Baptismus-Studien, Band 5), Kassel: Oncken Verlag 2004, 315 Seiten, kt., ISBN 3-87939-207-2, € 28,-.

Während meiner Zeit in Kamerun habe ich davon geträumt, dass ein Kameruner einmal die spannende Geschichte der Kameruner Baptistengemeinden schreiben würde. Mit dem Buch „Schwarze Missionare – weiße Missionare“ des Kameruner Theologen Samuel Johnson liegt nun eine solche Arbeit vor. In der Reihe „Baptismus -Studien“ des Oncken Verlages ist diese überarbeitete Version seiner Dissertation erschienen.

Samuel Johnson, der sich selbst als ein „Produkt der Mission“ vorstellt, hat schon zum Abschluss seines Theologiestudiums in Kamerun, eine Arbeit über den Kameruner Baptismus mit seinen verschiedenen Tendenzen vorgelegt. Er ist Pastor der Vereinigten Kameruner Baptistengemeinden (U. E. B. C.), schreibt also aus der Sicht seiner Kirche. Seine persönliche Betroffenheit kommt am Anfang zur Sprache, denn sein Familienname Johnson ist kein typisch kamerunischer Name, sondern stammt von den ersten afroamerikanischen Missionaren, die Kamerun evangelisiert haben. Johnson hat im Fach Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften der Universität Hamburg promoviert. Sein Doktorvater Prof. Dr. THEODOR AHRENS hat in einem Geleitwort diese Arbeit in den Zusammenhang einer von „Dritt-Welt-Theologen“ getragenen Neubesinnung über eine differenziertere Wahrnehmung der Geschichte des Christentums in der nichtwestlichen Welt gestellt.

Ziel der historischen Untersuchung ist, die Beweggründe der in Kamerun arbeitenden westlichen Missionen herauszuarbeiten und neben ihren Beiträgen die Einheimischen als Akteure der Evangelisierung Kameruns zu würdigen. Johnson zeigt auf, wie sehr die Kameruner Gesellschaftsstruktur zur Entstehung der Kirchen beigetragen hat. Dabei geht er auf die häufig behandelte Frage ein, ob der Beitrag der westlichen Missionen zur Zerstörung der afrikanischen Kultur geführt hat oder ob es in dieser Begegnung zu einer gegenseitigen Prägung gekommen ist. In Anschluss an den Missionstheologen LAMIN SANNEH betont er, dass der Prozess der Übersetzung der Bibel in die einheimischen Sprachen zum Anstoß für die Inkulturation des Evangeliums wurde. Johnson stellt die Kirchwerdung in Kamerun als ein Gemeinschaftsunternehmen (*joint venture*) von westlichen Missionaren und Einheimischen dar. Der Zeitraum der Untersuchung von 1841 bis 1949 reicht von den Anfängen der Missionierung Kameruns bis zur Selbständigkeit der Native Baptist Church (gegen den Willen der Mission) noch während der französischen Kolonialzeit.

Die *Einleitung* gibt einen guten Einblick in den bisherigen Stand der Erforschung der Kameruner Geschichte und bietet einen ersten geschichtlichen Überblick über die Evangelisierung. In vier die Baptistengemeinden betreffenden Perioden werden in historischer Reihenfolge ihres Auftretens in Ka-

merun die Londoner Baptisten Mission, die Baseler Mission, die Mission der deutschen Baptisten und die Pariser Evangelische Mission dargestellt. Johnson schöpft aus dem reichen Quellenmaterial der Archive der europäischen Missionen und geht auch den Quellen in Kamerun nach. Pointiert stellt er die Auswirkungen der Berliner Konferenz 1884/85 (koloniale Aufteilung Afrikas in europäische Einflusszonen) auf die Entwicklung der Baptistengemeinden da:

„Vor der Berliner Konferenz gab es in Kamerun eine (von den englischen Missionaren gegründet) unabhängige baptistische Kirche mit einheimischen Pastoren. Nach der Berliner Konferenz wurde diese Kirche unter die Leitung einer neuen Missionsgesellschaft gestellt und verlor dadurch ihre Unabhängigkeit. Das Bild des weißen Mannes gewann an Einfluß. Der Schwarze, der in der Periode vor der Berliner Konferenz bereits Verantwortung für die Kirchenleitung tragen konnte, wurde nun zum unbedeutenden Komparson degradiert.“

Hier kommt der Standort der von der Mission Betroffenen deutlich zu Wort. Ich lese eine solche Bemerkung nicht nur als Würdigung des afrikanischen Anteils an der Kirchenarbeit in der Vergangenheit, sondern wie einen Appell, den heutigen Beitrag Afrikas zu Weltmission und Theologie anzuerkennen. Denn es ist wahr, was W. USTORF schreibt:

„Das Christentum hat nicht einfach eine Dritte-Welt-Kirche dazubekommen, es ist inzwischen selbst Dritte-Welt-Kirche geworden mit seiner abendländisch-europäischen Ursprungsgeschichte“ (Weltmission heute Nr. 8, 1990).

Im *ersten Hauptteil* werden unter dem Titel „Mission von Außen“ die vier europäischen Missionen auf ihre Motive befragt und in ihrer Methodik beschrieben. Eine spannende, sorgfältig recherchierte Geschichte der Baptistenkirche, die immer wieder neu um ihre Selbständigkeit kämpfen musste, präsentiert Johnson. Die missionarische Arbeit an der Küste Kameruns durch die britische Baptist Missionary Society (BMS), motiviert durch den Kampf gegen die Sklaverei, nahm ihren Anfang in Westindien. Befreite Sklaven aus Jamaika sollten in ihre alte Heimat Afrika zurückkehren und dort das Evangelium verkünden. Als Kamerun 1884 deutsche Kolonie wurde und die BMS Kamerun verließ, war an der Küste Kameruns eine aus ca. 200 Gemeindegliedern 400 Schülern und 7 Einheimischen Mitarbeitern eine zwar zahlenmäßig kleine, aber selbständige Baptistengemeinde entstanden. Tragisch ist der Verkauf der ersten Kameruner Baptistenkirche an die deutschsprachige Baseler Mission zu nennen, denn als die Baptisten sich nicht der Aufsicht der Baseler Mission unterordnen wollten, mußten sie ihre Bethelkirche der Baseler Mission überlassen; sie erbauten sich eine neue, zweite Bethelkirche. Die Mission der Deutschen Baptisten, die ihren verwaisten konfessionellen Brüdern in Kamerun zu Hilfe kommen wollten, hielt die Rolle der Helfer der einheimischen Baptisten nicht lange durch, auch sie beanspruchte die Leitung. Wieder trennte sich ein Teil der Baptistengemeinden von der europäischen Mission, die dritte Bethel-

kirche wurde in Douala gebaut. Als nach dem Ersten Weltkrieg Kamerun unter französische Verwaltung kam und die vierte Missionsgesellschaft, die Pariser Evangelische Mission, auf den Plan trat, gab es zwei Baptistengemeinden, die *Germain Baptist* und die *Native Baptist Church*. Noch einmal schildert Johnson detailliert und spannend, wie die europäische Mission die Herrschaft über die junge afrikanische Kirche beanspruchte, diese sich aber in einem leidenschaftlichen Kampf gegen die Übernahme wehrte, bis sie 1949 gegen den Willen der Mission offiziell als selbständige Kirche anerkannt wurde. Hier zeigt sich die Neubesinnung der „Dritt-Welt-Theologen“ über eine differenziertere Wahrnehmung der Geschichte des Christentums in der nichtwestlichen Welt: Die Afrikaner waren nicht nur Objekte, sondern sie wurden zu selbständigen und selbstbewussten Akteuren der Kirchwerdung ihres Landes.

Der *zweite Hauptteil* „Mission von Innen“ stellt zuerst eine Auswahl von europäischen und afrikanischen Missionstheologen zum Thema Kirchwerdung in der Dritten Welt vor (FREYTAG, TAYLOR, MARGULL, ELA, MANA, PEEL), die alle die Beteiligung der Einheimischen im Prozess der Kirchwerdung betonen. Dieser Beitrag zeigt nicht nur die ökumenische Weite der Arbeit von Johnson, sondern auch, daß theologische Arbeit der Baptisten in der Dritten Welt nicht nur unter dem Stichwort „evangelikale Theologie“ einzuordnen ist. Von besonderem Interesse ist dabei die Darlegung des Kameruner Katholischen Theologen JEAN-MARC ELA, einer der ersten Befreiungstheologen der Dritten Welt, der einen starken Einfluss auf die Kameruner Theologen ausübt. Der neuste Beitrag J. M. Ela's zur Neubesinnung afrikanischer Theologie mit der Forderung nach einer afrikanischen Neulektüre des Evangeliums, 2003 im Herder Verlag unter dem Titel „Gott befreit“ erschienen, konnte in der Darstellung von Johnson leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Auf die Brisanz der Landfrage während der Kolonialzeit wird eingegangen und ihre Auswirkung für die Kirchwerdung dargestellt. Es entspricht der Intention dieser Arbeit, die missionarische Rolle von Einheimischen aus ganz unterschiedlichen Schichten noch einmal zur Sprache zu bringen. Von Königen und Häuptlingen, von Frauen und von Polygamisten, sowie von Lehrern und Pastoren mit ihrem je eigenen Beitrag zur Kirchwerdung ist hier ausführlich die Rede. Dabei erfahren die Baptistenpastoren MUNZ DIBUNDU und LOTIN'A SAME zu Recht eine besondere Würdigung.

Der knappe *dritte Hauptteil* reflektiert die bisherigen Ergebnisse. Durch den Prozess der Übersetzung vermischte sich in Kamerun westlich geprägtes Christentum mit einheimischer Weltanschauung. Diese Begegnung hat ein Nachdenken über den Wert der eigenen Kultur ausgelöst. Die von den Missionaren begonnene Missionierung wurde durch die Einheimischen selbständig weitergeführt und neu gestaltet. Die Identität der heutigen Baptistengemeinden in Kamerun wurde sowohl von fremden Missionaren als auch von den eigenen Leuten geformt. Die Kirche, die aus beiden Beiträgen entstand, war eine andere als die, die sich die Missionare am Anfang vorgestellt hatten.

Für alle, die heute in einer „Dritte-Welt-Kirche“ mitarbeiten, bietet diese Arbeit eine wertvolle Anregung, die eigenen Motive zur Mission zu reflektieren. Besonders für die 1954 gegründete Europäisch Baptistische Mission, die in Anknüpfung an die Mission der deutschen Baptisten eine neue missionarische Arbeit im Norden Kameruns begann, bietet sie einen wichtigen Beitrag zur eigenen Orientierung und Würdigung der afrikanischen Kirche und Theologie. Leider ist auf der Homepage der EBM kein Hinweis auf diese Arbeit zu finden. Johnson stellt sich nun in Kamerun als Leiter des „Institut Baptiste de Formation Théologique de Ndiki“ der heutigen theologischen Herausforderung an die afrikanische Kirche, das Evangelium im Leben der Menschen seines Kontinentes neu zu verwurzeln, und dies in einem Kontext, der geprägt ist von einer im Entstehen begriffenen afrikanischen Moderne, von einer Armut verursachenden ökonomischen Abhängigkeit und von einer Gewalt und Korruption erzeugenden politischen Struktur.

*Pastor Edgar Lüllau (BEFG)*  
*Neidenburgerstraße 5*  
*76139 Karlsruhe*  
*E-Mail: edgar.luellau@efg-karlsruhe.de*

**ASTRID GIEBEL: Glaube, der in der Liebe tätig ist. Diakonie im deutschen Baptismus von den Anfängen bis 1957 (Baptismus-Studien, Band 1), Kassel: Oncken Verlag 2000, 378 Seiten, kt., ISBN 3-87939-200-5, € 28,-.**

Astrid Giebel, Pastorin und (bis 2003 Dozentin, jetzt) Referentin für Diakonie im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, rekonstruiert in ihrer 1998 von der Universität Heidelberg als Dissertation angenommenen Studie Ursprünge, Bedingungszusammenhänge und Entwicklungen baptistischer Diakonie. Die Arbeit ist chronologisch aufgebaut. In sieben Kapiteln wird jeweils ein bestimmter Abschnitt baptistischer Diakoniegeschichte unter thematischen Gesichtspunkten dargestellt. Jedes Kapitel beginnt mit einem Blick auf den sozialgeschichtlichen Kontext. Ein besonderes Interesse der Verfasserin gilt der Frage nach dem Ort und damit nach dem Wesen baptistischer Diakonie zwischen den beiden Polen „bekenkende Gemeindediakonie“ und „öffentliche Volksdiakonie“.

1. Diakonisches Handeln lässt sich schon bei den Gründervätern des deutschen Baptismus im 19. Jahrhundert feststellen. So war die von JOHANN GERHARD ONCKEN initiierte „Sonntagsschule“ in der Hamburger Vorstadt St. Georg als „Schnittstelle für missionarisches und diakonisches Handeln“ konzipiert, und im Laufe der Jahre wurde durch die Sonntagsschulen die Aufmerksamkeit weiter Kreise der Bevölkerung immer stärker auf die desolate Bildungssituation und die Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen in den Hansestädten ge-